Gegründet 1877.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Bezirk und Nachbarortsverkehr Mk. 1.25, außerhalb Mk. 1.35

# Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Fernsprecher Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg. die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigeblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

| Nr. 33 | Ausgabeort Altensteig-Stadt. | Mittwoch, den 10. Februar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1909. |
|---|---|---|---|---|

## Das Stuttgarter Schwarzwald-Wasserversorgungs-Projekt.

Professor Dr. Sauer von der K. Technischen Hochschule in Stuttgart sprach am letzten Freitag im Bürgerverein des nordwestlichen Stadtteils über die Trinkwasserversorgung von Stuttgart. Er streifte im einzelnen die in Betracht kommenden Projekte nämlich: 1) Schwarzwald, 2) Alb, 3) Neckartal, 4) Donaugebiet und schließlich 5) den Bodensee.

Ueber das Schwarzwaldprojekt führte der Redner unter anderem aus: Das Buntsandsteingebiet im Schwarzwald liegt uns im Nagold- und Enzgebiet am nächsten. Für die Wasserversorgung Stuttgarts ist das erstere von besonderer Bedeutung, weil die oberen Teile des Enzgebiets bis herauf zur Wasserscheide ziemlich hoch aufragen und sich durch ganz besonders reichliche Niederschläge auszeichnen. Dann ist der Schwarzwald gerade in diesem Teil durch die tiefen Täler der Enz und Eyach tief zerschnitten, so daß die im Bundsandstein sich sammelnden Grundwasserzüge in zahlreichen Quellen zu Tage treten. Daraus erklärt sich, daß man sein Augenmerk auf dieses Gebiet gelenkt hat und den Plan fassen konnte, Stuttgart mit Buntsandstein-Quellwasser zu versorgen — ein etwas kühnes Projekt, das in jeder Hinsicht beinahe einzig dasteht: eine Großstadt wie Stuttgart nur mit reinem Quellwasser zu versorgen!

Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage des Ersatzes. Stuttgart entzieht für seine Wasserversorgung dem Gebiet 300—500 Sekundenliter. Diese Menge muß nach dem neuen Wassergesetz ganz ersetzt werden und zwar soll dies geschehen durch die Anlage eines großen Stauweihers im Enztal, 3 Kilometer oberhalb Wildbad. Die natürlichen Bedingungen dieses Stauweihers sind außerordentlich günstig, denn das Grundgebirge von Granit bildet den Untergrund. Der Stauweiher soll 25 Meter hoch gestaut werden und einen Inhalt von 5 Millionen Kubikmeter haben; er soll zweimal gefüllt werden, so daß Stuttgart tatsächlich in der Lage ist, mit Hilfe des Stauweihers einen vollen Ersatz für das entnommene Wasser zu bieten. Damit wäre die wasserrechtliche Seite der Sache erledigt. Nun sind Bedenken gegen den Stauweiher erhoben worden. Sie beruhen hauptsächlich darauf, daß behauptet wird, die Anlagen zur Kraftwassergewinnung würden damit mehr oder weniger eingeschränkt werden. Das ist ein Irrtum. Im ganzen Enz- und Eyachgebiet liegen die Verhältnisse so günstig, daß man noch reichlich Gelegenheit hat, Wasserkraftanlagen zu errichten. Wenn der große Stauweiher in dem geplanten Umfang angelegt ist, kann er geradezu als hervorragendes Kulturwerk betrachtet werden; er würde jahraus, jahrein eine mittlere Wassermenge ablassen und die Zeiten der Wasserklemme, die für die Industriellen im Enztal immer recht störend wirken, würden nicht mehr vorhanden sein. Auch die verheerenden Wirkungen der oft mit ungeheurer Gewalt niedergehenden Regengüsse würden vermieden werden. Es würde also ein direkter großer Nutzen für das ganze Enztal entstehen. Jedenfalls ist die Anlage des Stauweihers durchaus nicht als eine Schädigung der Industrie und der Wasserberechtigten anzusehen, im Gegenteil, es wäre der erste Anfang einer rationellen Ausnutzung der Wasserkräfte, die bis jetzt im Enzgebiet außerordentlich gefehlt hat. Man hat besonders gegen den Stauweiher auch ins Feld geführt, daß er die Wiesenwässerung schädige. Bei den in Betracht kommenden Quellen handelt es sich aber hauptsächlich um höher gelegene Quellen, die aus dem eigentlichen Buntsandstein kommen. Das Buntsandsteinwasser ist aber für die Wiesenbewässerung nicht günstig, weil es nicht nährstoffkräftig ist. Die übermäßige Wässerung der Wiesen mit reinem Bundsandsteinwasser kann nicht immer als ein besonderer Vorteil angesehen werden.

Endlich hat man gegen die Qualität des Wassers Bedenken erhoben, und zwar aus hygienischen Gründen, weil es zu mineralarm sei. In diesem Bedenken liegt ein gewisser Widerspruch, wenn man weiß, daß sonst das Schwarzwaldwasser immer besonders gerühmt wird. Im übrigen kann man dieses Bedenken für zutreffend anerkennen und hinzufügen, daß sich ein mineralarmes Wasser jederzeit durch mineralische Zusätze verbessern läßt, nicht aber umgekehrt ein äußerst mineralreiches, hartes Kalkwasser für jeden Gebrauch verwendbar machen läßt. Der Vorzug ist hier zweifellos beim Schwarzwaldwasser, das durch Zuführung von Muschelkalkquellen oder durch Zuführung eines gewissen Prozentsatzes unseres Berger Wassers jederzeit auf die gewünschte Zusammensetzung gebracht werden kann. Auch unsere Hausfrauen haben das weiche Wasser viel lieber als das harte, bei dem beispielsweise der Seifenverbrauch ganz außerordentlich ist. Städte, die mit Buntsandsteinwasser versorgt werden, z. B. Heidelberg, haben sich bis jetzt durchweg wohl gefühlt und irgend welche Klagen sind dort nicht laut geworden.

Es dürfen also im allgemeinen die gegen das Schwarzwaldprojekt geäußerten Bedenken sich unbegründet erweisen. Nur eines muß man schlechthin zugeben: Die Projektierung des großen Stauweihers bedeutet eine Beunruhigung Wildbads, das sich gegen die Anlage eines Stauweihers, weil zu nahe bei der Stadt, wehrt. Zwar hat man anderwärts, so in Sachsen, gar keine Bedenken getragen, Stauweiher vor ziemlich große Städte hinzulegen, und die Bewohner wurden im Vertrauen auf die große Sicherheit, welche diese technischen Anlagen jetzt gewähren, durchaus nicht beunruhigt. Bei Wildbad liegen die Verhältnisse freilich etwas anders, weil es sich nicht bloß um die Bewohner von Wildbad, sondern um die Kranken handelt, die zur Kur dorthin kommen. Wildbad fürchtet eine Beeinträchtigung seiner Frequenz, wenn der Stauweiher in die Nähe der Stadt gelegt wird, das hat man mehrfach in den Presseäußerungen vernehmen können. Auch könnte man vielleicht daran denken, das Wasser der kleinen Enz durch einen Stollen in das große Enztal zu leiten. Jedenfalls würde allen bezüglichen Agitationen der Boden entzogen, wenn es den Technikern gelänge, diesen einen Punkt der Beunruhigung mit der Anlage des Stauweihers im Hauptenztal zu beseitigen.

Was den Einfluß des Stauweihers auf die Thermalquellen betrifft, so ist wohl anzunehmen, daß diese Quellen aus einer größeren Tiefe kommen. Wir wissen, daß dieses Thermalspaltensystem ein ganz scharf begrenztes ist, und man gewinnt da die Vorstellung, daß eine sonstige Kommunikation mit den Spalten, die im Enztal etwa im Gebiete des geplanten Stauweihers das Gebiet durchsetzen, nicht wahrscheinlich ist. Damit würden wohl die Bedenken wegfallen, die man durch Beeinflussung des Thermalquellensystems durch den Stauweiher hegen könnte; denn im andern Falle wäre es schon denkbar, daß das kräftig aufgestaute Wasser in die Tiefe drückt und schließlich bis zu diesem Thermalquellenspaltensystem vordringt. Es würde damit eventuell eine Temperaturerniedrigung des Thermalwassers eintreten können, was natürlich von sehr unangenehmen Folgen begleitet wäre, da das Thermalwasser in Wildbad nur einen sehr geringen Auftrieb hat. Die über diese Frage gehörten Sachverständigen sind aber der Ansicht, daß eine Beeinflussung der Thermalwasser nicht zu befürchten sei.

* * *

Wie man vielfach gehört hat, werden die Kosten für das Schwarzwaldprojekt auf etwa 12 Millionen Mark veranschlagt, wobei die gesamten finanziellen Erfordernisse inbegriffen wären. Es wäre dies somit das billigste Projekt, da z. B. das Neckartalprojekt auf ca. 15 Millionen, das Illerprojekt auf über 20 Millionen und das Bodenseeprojekt auf nahezu 40 Millionen Mark geschätzt wird.

Es verlautet, daß in Sachen der Stuttgarter Wasserversorgung die städt. Verwaltung demnächst eine Denkschrift veröffentlichen wird, in der die Wasserversorgungsfrage eingehend behandelt und das derzeitige Stadium der Unterhandlungen hinsichtlich der verschiedenen Projekte mitgeteilt werden wird.

## Tagespolitik.

Die badische Demokratie hat soeben mit dem Beschluß ihrer Offenburger Vertrauensmännerversammlung die einseitige Erneuerung des Blockbündnisses mit den Nationalliberalen abgelehnt.

* * *

Wie die bayerischen Bauern über die bayerische Vermögenssteuer denken, sagte der Abg. Bieckh in der Kommission: „Die Bauern müssen erst lernen, ihr Vermögen einzuschätzen, dann erst wird eine Vermögenssteuer eingeführt werden können. Ein schnelles Vorgehen wird vielen Bauern und Gewerbtreibenden zum Schaden gereichen. Wird die Vermögenssteuer zu einem Rock, der uns zwickt, lehnen wir sie ab."

* * *

Gestern Vormittag ist der König und die Königin von England von der Londoner Victoria-Station abgefahren, um heute Dienstag zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin in Berlin einzutreffen. — Daß man sich keinen Illusionen über die Wirkungen des Besuches auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern hingeben soll, wird von der Oeffentlichkeit hüben und drüben mit mehr oder weniger lebhaftem Temperament betont.

Zum Besuch des Königs Eduard in Berlin schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Wir werden in den nächsten Tagen die Freude haben, Ihre Majestäten den König und die Königin von England als Gäste am Berliner Hof verweilen zu sehen. Wir heißen König Eduard und seine erlauchte Gemahlin ehrerbietig willkommen und wünschen den hohen Anverwandten unseres Kaisers, den Souveränen des britischen Weltreiches, in Berlin von Herzen die Gastfreundschaft zu erwidern, die im November 1907 das deutsche Kaiserpaar auf englischem Boden gefunden hat. Auch für die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem englischen Volk versprechen wir uns Gutes von dieser Zusammenkunft. Die Kundgebungen freundwilliger Gesinnung und verwandtschaftlicher Zuneigung, zu denen der Besuch willkommenen Anlaß gibt, werden eine neue Ermutigung für alle sein, die in Deutschland und England bemüht sind, einer Entfremdung zwischen den beiden Reichen entgegenzuwirken und die deutsch-englischen Beziehungen in sichere Bahnen zu lenken. Mehr als je können sich die Freunde eines guten Einvernehmens diesseits wie jenseits des Kanals überzeugen, daß aus den persönlichen Verhältnissen der Monarchen ihren Bestrebungen keine Schwierigkeiten erwachsen. Freilich wird es noch unverdrossener Aufklärungsarbeit bedürfen, um das Ziel zu erreichen, das in der Sicherung einer auf die gegenseitige Wertschätzung begründeten Freundschaft zwischen den beiden Völkern vorgezeichnet ist. Aber auf dem Wege dorthin möge der Besuch des britischen Königspaares und der Empfang, den Deutschland ihren Majestäten bereitet, einen Fortschritt bringen. In diesem Sinne wünschen wir den kommenden Festtagen einen ungetrübten Verlauf und eine lange günstige Nachwirkung." Den leitenden Berliner Blättern ging von dem Chefredakteur des bekannten englischen Blattes „Morning Leader" folgende sympathische Kundgebung zu: „Bei der so bedeutsamen Gelegenheit des Besuchs des Königs Eduard bei Kaiser Wilhelm erlaubt sich der Chefredakteur des „Morning Leader", den Kollegen der deutschen Presse seine besten Wünsche zu übermitteln. Die wahren Empfindungen des britischen Volkes sind weder in dem Melodrama des Theaters, noch in der nach Sensation heischenden Presse zu finden, wohl aber in den Millionen von Heimen der Männer, die in Kontoren, in Fabriken, in Werkstätten und auf den Aeckern arbeiten, und unter diesen ist das Gefühl für das deutsche Volk tief und dauernd."

* * *

Der durch das Stein'sche Buch angefachte Streit, wer das Krügertelegramm angeregt habe, geht weiter. Die „Frkf. Ztg." gräbt aus den Zeitungen und Akten des Reichstags aus den Januar- und Februartagen des Jahres 1896 folgendes aus: Am 12. Februar 1896 ging dem Reichstag ein Weißbuch über die südafrikanische Republik zu, das die Verhältnisse vor und nach dem Jamesonschen Einfalle behandelt. Da ist auch ein Bericht des Freiherrn v. Marschall darin, in welchem er dem englischen Botschafter gegenüber das Telegramm, das durchaus keine Feindseligkeit gegen England bedeute, rechtfertigt, und in der Reichstagsdebatte vom 13. Februar 1896 gab es großen Beifall, als der Abg. Hamacher erklärte, alle Deutschen seien stolz auf die Kundgebung des Kaisers als auf einen Akt echt deutschen Selbstbewußtseins und einen Ausdruck der Gefühle des deutschen Volkes. Der damalige Staatssekretär Frhr. v. Marschall nahm in Verteidigung jenes Telegramms für Deutschland das Recht in Anspruch, mit dem gleichen Freimut, wie er den Engländern eigen ist, zu sagen, was wir denken und fühlen. Er schloß: „Wir beanspruchen für uns die Freiheit, daß wir offenkundiges Unrecht, welches unsere Interessen bedroht, als solches bezeichnen, und daß wir unserer Genugtuung darüber, daß das Unrecht unterlegen und Recht doch Recht geblieben ist, in der Form Ausdruck geben, wie es dem Empfinden der ganzen Nation entspricht." Wiederholten lebhaften Beifall auf allen Seiten des Hauses verzeichnet der Parlamentsbericht nach diesen Worten, und der Abg. Lieber, damals der Führer des Zentrums, erklärte sich durch diese Darlegungen des Staatssekretärs im Namen seiner

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Freunde in geradezu begeisterten Worten in vollem Maße befriedigt und rühmte das Weißbuch und die Haltung, die gegenüber den Transvaalwirren die deutsche Politik eingenommen hatte; er nannte sie bewundernswert. Unter großem Beifall sagte er: „Die bewundernswerte Durchführung dieser Haltung bis auf den heutigen Tag gibt uns Veranlassung, über den vorliegenden Einzelfall hinaus aus dem, was deutscherseits in diesem Einzelfall geschehen ist, die Beruhigung zu schöpfen, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches bei dem gegenwärtigen Herrn Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, in vollkommen zuverlässigen Händen ruht. Meine politischen Freunde begrüßen es als eine besonders erfreuliche Tatsache, daß sie dem verehrten Leiter der deutschen Angelegenheiten für deren Vertretung nach außen ihr volles und unbedingtes Vertrauen aussprechen können." — So sah es damals aus: volles Vertrauen zum Reichskanzler und Staatssekretär für die Politik in der Transvaalfrage und England gegenüber einschließlich des Krüger-Telegramms, für das die beiden Herren als selbstverständlich verantwortlich galten. Dem Lieberschen Vertrauensvotum schloß sich namens der Frhr. v. Manteuffel an und für die Reichspartei besonders warm Herr v. Kardorff, und Eugen Richter, der etwas skeptischer sprach, ließ doch das Krüger-Telegramm als einen Ausdruck der Sympathie gelten, die in großen und weiten Teilen der Bevölkerung herrsche und einfach menschlich erklärlich sei. Er wünschte nur, daß so direkte Kundgebungen von Souveränen künftig nicht Brauch würden. Selbst Bebel, der natürlich von einem allgemeinen Vertrauen in die auswärtige Politik nichts wissen wollte, war mit der Politik in der Transvaalfrage einverstanden. Er bezeichnete sie als durchaus korrekt und sagte: „Insbesondere ist das Auftreten der Reichsregierung gegenüber dem Versuch des Cecil Rhodes und seiner Anhänger, unter Führung des Dr. Jameson in Transvaal einen, wie es der Staatssekretär richtig nannte, völkerrechtswidrigen Einfall zu machen, durchaus anzuerkennen. Ihr Vorgehen war nicht bloß berechtigt, sondern durch die Pflicht geboten." Die Gefahren eines Telegramms wie des Krüger-Telegramms erkannte aber Bebel, denn das Echo aus England lag schon vor. Bemerkenswert sind folgende Worte des sozialdemokratischen Führers: „Ich würde es nicht begriffen haben, wenn ein solches Telegramm ganz auf eigene Faust von der allerhöchsten Stelle ausgegangen wäre. Der Herr Staatssekretär hat aber erklärt, das sei durchaus nicht der Fall, er übernehme die volle Verantwortung dafür. Dann hat er sich aber über das Maß der Verantwortung, das er mit der Absendung des Telegramms übernahm, nach meiner Ansicht schwer getäuscht." Man sieht also, schon damals, im Februar 1896, bestand kein Zweifel über die volle Verantwortung des Staatssekretärs, die jetzt manche wie eine neue Entdeckung behandeln.

Nach dem Stein'schen Buch über den Kaiser erscheint jetzt ein anderes unter dem Pseudonym „Germanicus" über Fürst Bülow und seine Zeit. Das Kapitel ist denn doch noch nicht abgeschlossen und zu seiner Beurteilung hat das deutsche Volk auch Augen im Kopfe.

* * *

Wer wird Recht bekommen? Zu gleicher Zeit liegen folgende Urteile über die Aussichten der Nachlaßsteuer vor: Die N. A. Z. schreibt, die verbündeten Regierungen halten an der Nachlaßsteuer fest. Die Kreuzztg. sagt, wir zweifeln nicht, daß die Block-Parteien an Stelle der Nachlaßsteuer eine steuerliche Heranziehung des Besitzes auf dem Umwege über die Einzelstaaten annehmen werden. Der nationalliberale Abg. Dr. Böttger schrieb laut Berl. Tgbl.: „Man rechnet mit Parlaments-Auflösungen und macht sich auf sonstige scharfe Wendungen in der inneren Politik gefaßt." Die Frkf. Ztg. bemerkte: Die Kommission wird die Steuer ablehnen und es fragt sich, ob sie im Stande ist, dafür Ersatz zu bieten. Man muß jetzt mit der Ablehnung der meisten Steuer-Entwürfe rechnen, da mit der Beseitigung der Nachlaßsteuer für die liberalen Parteien jedes Motiv entfällt, für die anderen Entwürfe einzutreten. Nach der „Tägl. Rdsch." schweben neue Verhandlungen über eine Verständigung, wobei die Reichspartei vermittelnd wirkt. — Die Anschauungen sind also in der Tat vielseitig genug.

* * *

Die italienische Regierung hat vom Könige Viktor Emanuel die Genehmigung erhalten, die Kammern aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, um eine neue feste Parlaments-Mehrheit zu gewinnen.

* * *

Daß die türkischen Diplomaten auch etwas vom Handwerk verstehen, beweist ihr Gegenvorschlag zu dem russischen Finanzantrage wegen Bulgariens, die gesamten noch bestehenden finanziellen türkischen Verpflichtungen an Rußland aus dem letzten Kriege für erloschen zu erklären. Damit wird der Petersburger Regierung ihr Haupttrumpf, Bulgarien als Schuldner zu behalten, stark beeinträchtigt; die Schuldverpflichtung ist eben nur eine ideelle, aber keine praktische Sache mehr. Wenn auch die Stimmung zu den verschiedenen Vorschlägen eine freundlichere geworden ist, so ist doch nicht recht zu ersehen, wie eine völlige Uebereinstimmung schnell herbeigeführt werden soll. — Die serbische Regierung hat eine Denkschrift ausgearbeitet, welche die Selbständigkeit der von Oesterreich annektierten Provinz Bosnien und die Abtretung eines Gebietsstreifens an Serbien bis zum Meere fordern soll. Da kann es lange warten.

* * *

Der angebliche Attentäter auf den Sultan Mulay Hafid, ein geisteskranker Lastträger, ist nicht hingerichtet, sondern in Folge einer Intervention des deutschen Konsuls Vassel in ein Irrenhaus gesperrt. Der Konsul war gerade beim Sultan, als vor dessen Augen der Delinquent zu Tode gepeitscht werden sollte; er wollte die schauerliche Szene nicht mit ansehen und machte den Sultan auf den Geisteszustand des Mannes aufmerksam. Darauf begnadigte ihn Mulay Hafid. Dagegen bekamen alle Mitglieder der Gilde der Lastträger eine Bastonade, weil sie den Kranken unter sich geduldet hatten.

* * *

Die Japaner haben Lust, das Kaiserreich Korea, das seit dem russischen Kriege von ihnen bekanntlich verwaltet wird, ganz zu annektieren, da die Aufstände im Innern, die zu Gunsten des Schattenkaisers immer wieder ausbrechen, nicht aufhören wollen. Ernster Widerstand gegen eine solche Absicht wird wohl von keiner Seite erhoben werden.

## Landesnachrichten.

* **Freudenstadt,** 8. Febr. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Freudenstadt macht bekannt, daß nach einer Mitteilung der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft die staatliche Rindviehschau heuer am Dienstag, den 18. Mai in Freudenstadt abgehalten werden wird. Die Viehbesitzer des Bezirks werden um zahlreiche Beschickung der Schau mit Farren mit mindestens zwei und höchstens sechs Schaufeln und mit Kühen, entweder in Milch oder fühlbar trächtig mit höchstens dem vierten Kalb ersucht. Diese Schauen werden von jetzt ab nur noch alle 2 Jahre abgehalten werden.

‖ **Calw,** 8. Febr. Der Zigeuner Reinhardt von Altaig wurde hier eingebracht, weil er einen zehnjährigen Buben mit dem Milchfuhrwerk nach Pforzheim bei Liebenzell angefallen hat.

* **Calw,** 6. Febr. Der neue Etat des Ministeriums des Innern bringt in unserem lange Zeit vernachlässigten Bezirk endlich einmal verschiedene Verbesserungen und Neubauten an Staatsstraßen. Vorgesehen sind zur Ausführung für die Zeit vom 1. April 1909 bis 1911 die Herstellung eines Gehweges und Erbreiterung der beiden Tälesbachbrücken in Hirsau mit einem Aufwand von 5000 Mk., die Verlegung der Staatsstraße Böblingen—Calw von der Einmündung der Staatsstraße Tübingen—Calw bis zur Stadt Calw mit einem Aufwand von 70 000 Mk. Zuschüsse werden gegeben für Verbesserung der Etter-Staatsstraße zu Calw (Voranschlag 27 500 Mk.), zur Verbesserung der Ortsstraßen zu Neuhengstett (Voranschlag 5000 Mk.), für Erbauung einer Nachbarschaftsstraße von Emberg in das Teinachtal (Voranschlag 86000 Mk.) und zur Erbauung einer Nagoldbrücke bei Unterreichenbach (Voranschlag 42 000 Mk.). In den Nachbarbezirken sind in Aussicht genommen eine Verbesserung der Nachbarschaftsstraße von Kuppingen nach Sulz ob Eck bei Nagold (Voranschlag 55000 Mk.) und ein zweiter Beitrag für eine Straße von Berneck durch das Köllbachtal bis Hornberg (Voranschlag 214 000 Mk.) C. B.

* **Rottweil,** 6. Febr. Gestern ging vor der Zivilkammer des Landgerichts die Verhandlung in der Anfechtungsklage des Frhrn. Oskar v. Münch auf Hohenmühringen gegen die vom K. Amtsgericht Horb gegen ihn ausgesprochene Entmündigung wegen Geisteskrankheit zu Ende. Rechtsanwalt Schellhorn-Rottweil war dem Kläger als Vertreter beigeordnet. Die Verkündigung des Urteils wird in einem späteren Termin erfolgen.

* **Stuttgart,** 7. Febr. Im Stadtgartensaal hielt heute die Turnerschaft des 11. Kreises Schwaben ihren alljährlichen Kreisturntag ab, zu welchem mehr als 500 Vertreter der Turnvereine Württembergs erschienen waren. Den Jahresbericht erstattete Kreisvertreter Hoffmeister-Ludwigsburg. Diesem ist zu entnehmen, daß der Kreis jetzt 510 Vereine zählt mit 60 856 Mitgliedern. Turnerinnen sind es zur Zeit 1246. Den Turnbericht erstattete der 2. Kreisturnwart, Turnlehrer Held-Reutlingen. Auf dem deutschen Turnfest, das im vergangenen Sommer in Frankfurt a. M. stattfand, gingen vom Kreis Schwaben im Sechskampf 25, im Fünfkampf 62 Sieger hervor. Der bisherige 1. Kreisturnwart, Professor Keßler Stuttgart, der sich um die Turnsache sehr verdient gemacht hat, trat von seinem Amt zurück und wurde an seiner Stelle Turnlehrer Held-Reutlingen einstimmig gewählt. Professor Keßler wurde zum Ehrenkreisturnwart ernannt. Das diesjährige Kreisturnfest findet anfangs August in Heilbronn statt. Im Sommer 1910 soll eine Kreisturnfahrt in die Ebinger Berge ausgeführt werden.

* **Stuttgart,** 9. Februar. Der Bruder der Königin Charlotte, Prinz Friedrich von Schaumburg-Lippe, hat sich mit der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt auf Schloß Georgium bei Dessau verlobt. Prinz Friedrich, geb. 30. Jan. 1868, ist Witwer; er hatte sich 1896 mit der Prinzessin Luise von Dänemark verheiratet, die 1906 gestorben ist. Prinzessin Antoinette Anna ist am 3. März 1885 als Tochter des (1886 verstorbenen) Erbprinzen Leopold von Anhalt geboren.

‖ **Stuttgart,** 8. Febr. Heute fand hier eine Besprechung der Führer des Brennereigewerbes der drei süddeutschen Staaten statt. Nachdem festgestellt war, daß unter den Anwesenden volle Uebereinstimmung herrschte, wurde ein Komitee gewählt mit der Aufgabe, die Interessen des süddeutschen Brennereigewerbes energisch zu wahren.

‖ **Stuttgart,** 8. Febr. (Neue Postagenturen.) Im Postetat ist für jedes der beiden Etatsjahre 1909 und 1910 die Neuerrichtung von 15 Postagenturen vorgesehen. Es empfiehlt sich für die in Betracht kommenden Landorte, ihre Gesuche rechtzeitig an die Generaldirektion der Posten und Telegraphen einzureichen; an der Verwilligung

---

### Lesefrucht.

Mensch, steig' nicht allzu hoch, bild' dir nichts übrig's ein;
Die schönste Weisheit ist, nicht gar zu weise sein.

Rückert.

## Hohe Schule.

Roman von E. von Dornau.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es wurde eine äußerst vergnügte Partie Planet, die sich da jetzt auf der einen Seite der Veranda entwickelte. Am andern Tisch ging es viel ruhiger zu. Das junge Mädchen saß erwartungsvoll vor dem weißen Briefbogen, die Feder in der Hand, und sah fragend zu Bergen hinüber. Er saß ihr stumm gegenüber und blickte nachdenklich auf das Federmesserchen, das er spielend zwischen den Fingern drehte.

„Es handelt sich um die Beantwortung eines Briefes, den ich erst heute früh erhalten habe, und der augenblicklich erledigt werden muß", sagte er endlich aufblickend. „Ich sah mich daher gezwungen, mir Dr. Lüders Hilfe zu erbitten, so peinlich es mir offen gestanden auch war, ihm einen Einblick in diese Verhältnisse zu gewähren — aber was sollte ich tun? Meine Hand wird noch wochenlang nicht zu gebrauchen sein — — und nun erweisen Sie, gnädiges Fräulein, mir durch Ihre Güte einen so großen Gefallen. Es ist mir vorhin wirklich ein Stein vom Herzen gefallen, daß ich den guten Doktor nun nicht einzuweihen brauche — je weniger Fremde um diese Angelegenheit wissen, desto besser ist es!"

Er hatte halblaut gesprochen, und sein Blick ruhte unverwandt auf ihr — ihre Augen hatten sich längst gesenkt; jetzt sah sie erstaunt schnell auf und öffnete die Lippen zu einer Entgegnung, doch der tiefe, forschende Blick dieser ernsten Männeraugen ließ sie schweigen.

„Ich möchte diese Zeilen am liebsten jemand diktieren, der wirklich ein wenig Anteil nimmt an mir und der Familie, der ich angehöre — nicht einem ganz gleichgiltigen Fremden", fuhr Bergen noch leiser sprechend fort: „ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, diese Hoffnung zu hegen —"

„Ich — ich schreibe sehr gern — diesen Brief für Sie", stammelte das Mädchen kaum hörbar. Sie sah scheu zu ihm auf, ihre Augen begegneten sich und tauchten tief ineinander. Bergen beugte sich hastig vor.

„Lola!" kam es wie ein Hauch von seinen Lippen.

„Is der Tinte auch gut?" rief Mlle. Héricourt sich umdrehend. Dr. Lüders hatte eben halblaut gesagt: „Da sitze ich recht in der Tinte mit meinen Karten", und dabei war es der alten Dame aufs Herz gefallen, daß ihr Reisetintenfaß sehr lange nicht frisch gefüllt worden sei.

Lola tauchte hastig die Feder ein.

„Ausgezeichnet!" rief sie aufs Geratewohl. Und dann errötete sie tief und schrieb schnell oben auf die erste Seite: Waldorf, Sonntag den 30. August.

„Wenn Sie jetzt diktieren wollen!" sagte sie dann schüchtern.

Bergen war aufgestanden und hatte sich mit verschränkten Armen neben ihrem Platze an eine Säule gelehnt, die das Dach der Veranda trug. Er fühlte, daß er nicht zusammenhängend würde denken und sprechen können über fernliegende Sachen, so lange er dies schöne Antlitz vor sich hatte, über das heute Erblassen und liebliches Erröten in jähem Wechsel jagten. Er sah starr in den fallenden Regen hinaus und sprach langsam, aber ohne sichtbares Zögern, nur von Zeit zu Zeit eine kleine Pause machend, um der Schreiberin Muße zum Vollenden der einzelnen Sätze zu verschaffen:

„Mein lieber Franz!

Du wirst nicht sonderlich erstaunt sein, wenn ich Dir sage, daß mich Dein heute empfangener Brief aufs unangenehmste und schmerzlichste überrascht hat. Am liebsten wäre ich sofort zu Dir geeilt, um persönlich Deine Angelegenheit mit Dir zu besprechen. Da dies nicht angeht, weil ich mich, wie Du von meiner Mutter ja erfahren hast, um meines Unglücksfalles willen hier noch in ärztlicher Behandlung befinde, muß ich diesem Brief alle meine schweren Sorgen und Befürchtungen anvertrauen. Du bist erst dreiundzwanzig Jahre alt, ich bin fast fünfzehn Jahre älter wie Du, und Du hast mir stets freiwillig die Stelle eines brüderlichen, oder vielmehr väterlichen Freundes und Beraters eingeräumt — so darf ich Dir nicht verhehlen, daß Deine Verlobung mit der von Dir genannten Dame mir als ein großes, persönliches Unglück für Dich und eine Versündigung an unserer ganzen Familie erscheinen würde. Du kennst ja die strengen und festen Ansichten über die Frauen, zu denen ich mich mein Leben lang bekannt habe. Sie waren die unserer Väter, dieses herrlichen Brüderpaares — sie sollen in den Söhnen der zu früh Verstorbenen weiterleben! Du hast in unsern beiden Müttern das Vorbild edelster, reinster Weiblichkeit — wie willst Du ihnen und mir, der ich jetzt der Chef unseres Hauses bin, zumuten, eine solche Dame als Angehörige in unsere Familie aufzunehmen?! Nicht ihre bürgerliche Geburt nimmt mich gegen sie ein. Das wäre ein Vorurteil, das Du vielleicht mit Recht „veraltet" nennst; aber sie ist eine Schauspielerin, lieber Franz, und in diesem einen Worte liegt für mich eine völlige Verurteilung Deines Heiratsprojektes. — — Ein Bergen heiratet keine Frau, die auf der öffentlichen Schaubühne gestanden hat. — Was heißt es dagegen, wenn sie, wie Du sagst und wie ich gern glauben will, aus guter Familie, Tochter eines Professors, und von makellosem Ruf ist? Sie hat doch jahrelang in einer höchst exponierten Stellung gelebt, Versuchungen und Gefahren ausgesetzt, von denen ein in vornehm stiller Häuslichkeit erzogenes Mädchen nichts ahnt. Sie hat ihnen widerstanden und sich frei und rein zu erhalten gewußt — à la bonheur! Das ist sehr ehrenwert, aber es würde mir nicht genügen bei der Frau, die meinen Namen tragen soll! Schon dies Sichpreisgeben der öffentlichen Kritik, dies Heraustreten aus den Schranken, die meinem Gefühl nach dem wahrhaft vornehmen Weibe gezogen sind, dies freiwillige Sichzurschaustellen, wären Tatsachen, die ich nicht überwinden würde — die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der erforderlichen Mittel durch die Landstände ist nicht zu zweifeln. Auch für die Ausrüstung von Landpostboten mit Fuhrwerk sind Mittel vorgesehen. Diese Einrichtung wird getroffen, wenn den Anforderungen eines stärkeren Paketverkehrs nach und aus dem Landbestellbezirk Rechnung zu tragen ist. Gesuche dieser Art sind ebenfalls an die vorbezeichnete Behörde zu richten.

‖ **Stuttgart,** 8. Febr. Am 10. und 11. dieses Monats findet unter Leitung des Kommandeurs der 27. Kavalleriebrigade, Obersten von Knörzer, eine größere Uebung gemischter Waffen im Aufklärungs- und Sicherungsdienst statt, zu der Teile der Infanterie- (einschl. Maschinengewehr-Kompagnien) und Kavallerie-Regimenter der Standorte Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Tübingen und Gmünd herangezogen werden. Die Uebung, die vollkommen kriegsmäßig verlaufen soll, beginnt am 10. dieses Monats abends und wird ohne Unterbrechung bis 11. ds. abends durchgeführt. Der Rückmarsch in die Standorte erfolgt, soweit er am 11. nicht mehr möglich, am 12. Februar; einzeln weit entsandte Kavalleriepatrouillen werden erst am 13. ds. zurückkehren. Die Unterbringung erfolgt kriegsmäßig in engen Quartieren ohne Verpflegung. Die Kavallerie führt Verpflegung für Mann und Pferd auf ihren Feldfahrzeugen mit, die Infanterie trägt die Verpflegung im Tornister.

‖ **Laufen a. Neckar,** 8. Febr. Vor einigen Tagen warf ein junger Bursche einem Mädchen, daß sich auf dem Heimwege von der Frauenarbeitsschule befand, aus nächster Nähe einen Schneeball, der einen scharfkantigen Stein enthielt, mitten ins Gesicht. Dadurch wurde dem Mädchen aus der linken Wange ein Stück Fleisch in der Größe eines Fünfmarkstückes herausgerissen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe liegt nun das Mädchen an Blutvergiftung schwer krank darnieder. Die Wunde wurde anscheinend durch den Straßenschmutz, der mit dem Schnee vermengt war, verunreinigt. Der Täter ist bekannt.

‖ **Von der oberen Donau,** 8. Febr. Eine gesalzene Strafe erhielt der Wirt eines Hegaudorfes, da er bei seinen Gästen das „Zwicken", ein Glücksspiel duldete. Er wurde zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit Recht wurde bei Begründung dieser Strafe hervorgehoben, daß dieses verwerfliche Spiel schon viele Familien ins Unglück gebracht habe, ein geordnetes Fortkommen erschwere und entsittlichend wirke, wenn es zur Leidenschaft werde.

---

* **Pforzheim,** 6. Febr. In früheren Jahrzehnten bestand hier eine stattliche Flößerzunft. Diese ist mit dem Rückgang der Flößerei fast ganz ausgestorben. Bis zum 25. April 1908 waren noch vier Mann der alten Garde hier übrig: Ludwig Friedr. Katz, Chr. Schneider, Joh. Mürrle und Ludwig Rößle. Am genannten Tag starb dann der 79 Jahre alte L. Fr. Katz, so daß nur noch drei von der Flößerzunft blieben. Vorgestern abend wurde nun wieder einer aus diesem Leben abberufen, der 77½ Jahre alte Christian Ludwig Schneider in der Unteren Au.

* **Pforzheim,** 9. Febr. Am Montag, 1. März 1909 von ½10 Uhr ab findet in der hiesigen Turnhalle eine vom Landw. Bezirksverein Pforzheim veranstaltete Saatgut- und Kartoffelausstellung statt. Die Proben müssen beschickt werden: für Saatgut spätestens bis zum 15. Februar 1809, Kartoffel bis 20. Februar 1909 an die Direktion des landwirtschaftl. Bezirksvereins Pforzheim. Prämien sind in Geldpreisen ausgesetzt und zwar von 5, 10 und 15 Mk.

* **Pforzheim,** 8. Febr. Gestern nachmittag halb 4 Uhr erschien etwa eine Stunde nordwestlich der Stadt ein bemannter Luftballon. Er schwebte niedrig über die Dietlinger Höhe und wurde vom Winde in den Wald getrieben, wo er landete. Trotz der Ungunst des Ortes erfolgte die Landung glatt. Herbeigeeilte Kinder halfen die Ballonhülle aufs freie Feld schleppen, wofür sich die Insassen durch Erklärung des Ballons dankbar erwiesen. Der Ballon kam von Mainz. Er war mit einem Hauptmann, einem Wachtmeister und 2 Unteroffizieren bemannt. Das Schauspiel lockte eine große Zahl Spaziergänger an.

* **Berlin,** 9. Febr. Der frühere christlich-soziale Reichstagsabgeordnete Hofprediger a. D. Adolf Stöcker, der vor kurzem sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte, ist gestern in Bozen gestorben.

## Hochwasser.

Aus allen Teilen des Landes liegen Nachrichten vor von **Ueberschwemmungen.** Aus Hanau wird berichtet: Der Main hat das ganze Tal überflutet. — In Kassel fahren in vielen Straßen noch Kähne, die den Verkehr vermitteln. Menschenleben hat die Katastrophe hier nicht gefordert. Die Hochwasserkatastrophe war die größte seit dem Jahre 1841. — Im ganzen Werratal hat das Hochwasser einen furchtbaren Schaden angerichtet. Das Tal gleicht einem See, aus dem die Dörfer wie Inseln hervorragen. — In Großburschla ertranken 3 Knaben. — Bei den Rettungsarbeiten in Gelsenkirchen ertranken 3 Männer. — Die Harzflüsse steigen unausgesetzt. Die etwa 3 Meter hohe Bode ist über die Ufer getreten und stürzt mit donnerähnlichem Getöse zu Tal. — Aus Weißenfels wird berichtet, daß das ganze Saaletal meterhoch überschwemmt ist. Der Schaden ist ungeheuer.

* Aus **Frankfurt a. M.** wird gemeldet: Der Wasserstand des Mains erreichte hier heute, Montag nachmittag zwei Uhr, 5,91 Meter, etwa 1 Meter höher als der höchste Stand vom Samstag. Die niedriger gelegenen Straßen der Altstadt, insbesondere die Schlachthausgasse, die kleine Fischergasse und die Metzgergasse stehen metertief unter Wasser. Auf dem Römerberg reicht die Ueberschwemmung bis zur Nikolaikirche.

* Aus **Dessau** wird berichtet: Schlimm sind die Verheerungen, welche das Hochwasser angerichtet hat. Stundenweit ziehen sich zu beiden Ufern der Mulde die herzoglichen und Staatsforsten, in denen sich jahrtausende alte Eichen finden, die bisher allen Stürmen erfolgreich getrotzt. Die meisten von ihnen sind durch den Anprall der kolossalen Eisschollen der Rinde beraubt und gehen ein. So groß war die Wucht des Stoßes, daß man häufig das harte Holz der Stämme zersplittert sieht. Ferner ist eine Unmasse Edelwild verloren gegangen; hat sich doch der zum reißenden Strom gewordene Fluß seinen Weg durch den herzoglichen Tiergarten gebahnt und Hirsche und Rehe mußten in Unmasse elendiglich ersaufen, da es stundenweit eine rettende Anhöhe nicht gibt, auf die sich die Tiere hätten flüchten können. Hirsche, Rehe, selbst Pferde trieben im Strom mit.

‖ Aus **Wanfried** trifft die Meldung ein, daß das Hochwasser der Werra die Flutbrücke fortriß. **Drei Knaben** sind dabei **ertrunken.**

---

# Ausländisches.

‖ **Nordenham,** 8. Febr. Heute mittag ein Uhr explodierte ein Petroleumtank der Benzin-Lagergesellschaft m. b. H. Blexen. In kurzen Zwischenräumen explodierten zwei weitere Tanks. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

‖ **Paris,** 8. Febr. Die Leiche des Dichters Catulle Mendès wurde in einem Tunnel bei St. Germain gefunden. Die Umstände, die den Tod herbeigeführt haben, sind noch nicht festgestellt.

* **Paris,** 8. Febr. Der französische Schauspieler Coquelin der Jüngere ist gestorben. Es ist der jüngere Bruder des erst dieser Tage verstorbenen Constant Coquelin.

In Rotterdam eingetroffene indische Blätter melden, daß bei einem **Erdrutsch** bei Cheribon **in Java das ganze Dorf Tigbubuhahn mit 453 Bewohnern am 29. Dezember blitzschnell in einen tiefen Schlund rutschte.** Nur 140 Dorfbewohner kamen mit dem Leben davon.

* **Konstantinopel,** 8. Febr. Der türkische Gegenvorschlag ist zurückgezogen worden. Rußland verhält sich prinzipiell nicht abgeneigt, die Verhandlungen zur Liquidierung an einem späteren Termin wieder aufzunehmen. Jetzt erachtet es dieselben, wie der Botschafter Sinowjew dem Großwesir erklärte, für unzulässig.

* Ueber den Brand in der deutschen Gesandtschaft in **Santiago de Chile** wird weiter berichtet, daß auch die Archive der Gesandtschaft zerstört sind. Allem Anschein nach liegt Brandlegung im Anschluß an einen Einbruch vor. Der Körper des Kanzlisten Beckert ist unter den Trümmern aufgefunden worden. Der Verdacht, daß ein Verbrechen verübt wurde, ist durch den ärztlichen Befund fast zur Gewißheit erhoben. Der Schädel der Leiche erwies sich als beinahe in zwei Teile gespalten, so daß an einem Gewaltakt nicht gezweifelt werden kann. Man bringt den ganzen Vorfall mit anonymen Drohbriefen in Verbindung, die wiederholt bei Mitgliedern der Gesandtschaft eingegangen waren.

---

**Allerlei.** Aus Nancy wird gemeldet, daß in dem Sprengstoffmagazin der Bergwerke bei Briey eine große Menge Pulver sowie mehrere tausend Zünder explodierten. **Sechs Arbeiter** wurden **getötet,** die Gebäude total zerstört. — In Letschin in der Mark Brandenburg hat der erst siebzehnjährige Amtsschreiber Otto Schulze jetzt eingestanden, an Weihnachten seine Mutter und Großmutter beraubt und ermordet zu haben. Dem jungen Menschen war es bei dem scheußlichen Verbrechen um das Geld zu tun. — Wieder einmal ein Revolver-Drama auf offener Straße hat in Berlin stattgefunden. Ein Wiener Kellner Lokorny wollte seine Frau, die sich von ihm scheiden lassen will, weil die beiden sich nicht mehr mit einander vertragen konnten, erschießen, verwundete sie aber nicht schwer. Er wurde verhaftet. — Die nordamerik. Staaten Georgia, Alabama, Texas, Mississippi sind von einem Wirbelsturm heimgesucht. 22 Tote. — In Chemnitz übergoß sich gestern abend eine Kaufmannsfrau in einem Anfall von Geistesstörung mit Petroleum und zündete sich an. Sie starb in wenigen Stunden. Die zu Hilfe eilende Tochter erlitt schwere Brandwunden. — Der Raubmörder Filippsohn, der am Glaswaldsee einen Schapbacher Kurgast erschoß und einen anderen schwer verletzte und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist vom Großherzog zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. — Die Oberammergauer bereiten sich jetzt allmählich auf die Festspiele im Jahre 1910 vor. Der Bürgermeister hat dieser Tage in der Gemeindeversammlung daran erinnert, daß sich die männlichen Bewohner nun wieder die Haare wachsen lassen müßten. Man wird mit den Spielen am 11. Mai beginnen und am 25. September schließen. — Der Druckfehlerteufel hat im Karlsruher Hochschul-Taschenkalender für 1908/09 einen boshaften Streich verübt. Da ist lt. M. N. N. unter den Professoren zu lesen: „von Oechelhäuser Dr. Adolf, Gemeiner Hofrat". Herr v. Oechelhäuser, der Kunsthistoriker der Technischen Hochschule, hat wohl Humor genug, um über die Launen des Setzkasten-Kobolds mitzulachen.

---

## Handel und Verkehr.

* **Leonberg,** 8. Febr. Die Leonberger Gipsfabrik von Julius Perlen ist samt Inventar in den Besitz des Eltinger Gipswerkes, J. Eppinger, um den Preis von 205,000 Mk. übergegangen. Perlen hatte seiner Zeit für die Gipsfabrik Leonberg 84,000 Mk. bezahlt. Durch die Fusion wird das Gipswerk Eltingen—Leonberg das größte Unternehmen dieser Art in Württemberg sein.

---

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk, Altensteig.

---

Jungfräulichkeit der Seele muß darunter Schaden leiden! Noch einmal, mein lieber Vetter, prüfe Dich ernstlich, ehe Du diesen folgenschweren Entschluß faßt — noch ist es Zeit, nach dem, was Du mir schreibst; noch hast Du das bindende Wort nicht gesprochen, und ich werde es Dir nie vergessen, daß Du vorher meine Ansicht, meinen Rat hast einholen wollen. Besprich Dich mit Deiner und meiner Mutter — sie werden beide mir beistimmen — und lasse mich dann bald von Dir hören, daß Du diese Jugendliebe unserm Namen, den Traditionen unserer Familie opfern willst. — Nenne die letzteren Vorurteile, wenn Du willst, ihre Berechtigung wirst Du bei ernster Selbstprüfung nicht bestreiten.

In brüderlicher Zuneigung
Dein Vetter
Richard von Bergen."

— — — — — — — — — — — — — —

Schrecklich muß das Empfinden des Verurteilten sein, dem das Todesurteil vorgelesen wird. Aber sich das Urteil selber schreiben müssen — ruhig und gleichmäßig schreiben und mit keiner Wimper zucken, während das Herz von Todesangst zusammengekrampft wird — das ist Höllenqual. Das schöne, bleiche Gesicht, das sich über den beschriebenen Bogen neigte, während die schlanken Hände ihn zusammenfalteten, sah aus, wie aus Stein gemeißelt. Schatten des Todes hatten sich über die stolze Mädchenseele gelagert; wie eine Lähmung, eine tödliche Erstarrung war es über das Herz gekommen, das noch vor wenigen Minuten so selig bange geklopft hatte. — Die strengen, verurteilenden Worte, die der Mann da neben ihr gesprochen und die ihre kalten, bebenden Finger niedergeschrieben hatten, waren wie mit glühenden Lettern in Lolas Gedächtnis eingebrannt; mit unheimlicher Deutlichkeit tönten sie in ihrem Ohre wieder. Alles übrige, was gesprochen und getan wurde um sie herum, ging achtlos an ihr vorüber, wie ein wesenloser Traum. Undeutlich nur empfand sie den ernsten, fragenden trauervollen Blick Bergens, als sie sich seinem lebhaften Danke so kühl und zurückhaltend entzog. Sie setzte sich neben die alte Französin, die jetzt eine Whistpartie arrangierte, und spielte, lachte und plauderte wie die andern. Nur sehr blaß sah sie aus, und die großen, ernsten Augen blickten seltsam starr. Und dann gingen endlich die beiden Männer, und der schreckliche Zwang wurde von ihr genommen. Aber sie blieb auch dann kalt und ruhig, und nur ein unsäglich bitteres Leiden lag um ihren feinen Mund, als sie den Davoneilenden nachblickte.

Im Laufe des nächsten Vormittags klärte sich das Wetter auf. Als infolgedessen die beiden Herren nach Tisch die alte Französin und ihre Nichte zu dem gewohnten Spaziergange abholen wollten, erregte die Nachricht, daß die beiden Damen auf eine briefliche Mitteilung hin plötzlich abgereist seien, die höchste Verwunderung des Dr. Lüders und die tödliche Bestürzung seines Patienten.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vermischtes.

-r. **Ernährung der Kinder nach dem Säuglingsalter.** Während naturgemäß im Säuglingsalter die Hauptnahrung die Milch bildet, darf man dieselbe doch nicht zu lange Zeit ausschließlich reichen, weil sehr bald der Zeitpunkt eintritt, wo die Milch nicht mehr ausreicht, um eine gute Entwicklung des Knochenskeletts und reguläre Blutbildung zu erzielen. Man muß also Beikost reichen, soll aber nach dem Rate von Professor Schloßmann in Düsseldorf das Heil nicht in der frühzeitigen Verabreichung von Fleischbrühe, Fleisch und Eiern sehen. Fleich, Fleischbrühe und ein Uebermaß von Eiern soll vielmehr in den ersten 2 Lebensjahren vermieden, und das Kind dagegen vegetarisch ernährt werden. Als erste Zukost, die man dem Säugling gibt, wird die Verabreichung einer Mittagsmahlzeit, die aus frischem Gemüse bestehen soll, empfohlen. Solche Gemüse zur ersten Nahrung sind Spinat, Möhren, Kartoffelmus, Kastanien, Kopfsalat und wenn es die Jahreszeit erlaubt, frische Schoten. Die grünen Gemüse werden so zubereitet, daß man sie in Wasser mit etwas Salzzusatz ganz weich kocht, sie dann mehrfach durch ein feines Sieb passiert und dann mit einem Stich frischer Butter verrührt. Was die Menge betrifft, mit der man die Beifütterung grüner Gemüse beginnt, so genügt für den Anfang ein gestrichener Eßlöffel. Später steigert man die Mittagsportion auf 2 gehäufte Eßlöffel. Neben den Gemüsen empfiehlt Prof. Schloßmann gekochte Früchte und zwar Birnen und Aepfel. Diese werden gekocht, durchpassiert, gezuckert und als feines Muß dem Kinde gereicht. Von den Stein- und Beerenfrüchten kann man den Saft schon in den ersten Lebensjahren verwenden. Zu Beginn des zweiten Lebensjahres wird eine zweite feste Mahlzeit gereicht, die am besten aus Mehlspeisen besteht, z. B. Milch mit Griesmehl oder Reismehl gekocht. Gegen Ende des zweiten Lebensjahres kann man die Abendmahlzeit auch gelegentlich durch ein Ei oder Eierspeisen ersetzen. Allmählich erweitert sich die Zahl der Gemüse durch Hinzugabe von Spargel, Blumenkohl, Braunkohl und Schwarzwurzel. Auch können jetzt rohe Früchte gut gereinigt und geschält und nach Entfernung der Kerne gegeben werden.

**Schwere Möbel fortzubewegen.** Auf eine einfache Weise kann man schwere Kasten oder Kommoden geradezu spielend von einer Stelle zur anderen befördern. Man hebt die beiden Füße der einen Seitenwand des Möbels so viel in die Höhe, um eine kräftige Bettvorlage oder Bodentuch bis zur Hälfte hinunterschieben zu können, nimmt dann das andere Ende in beide Hände und zieht nun das Möbel, wohin man es haben will. So befördert Schreiberin dieses, ihren Weißzeug- und Gläserschrank hin und her, wenn die Linoleumböden gewischt werden, ohne daß in letzterem ein Glas oder dergleichen umfällt. Leichtere Stücke, die auf das Bodentuch nicht genug Druck ausüben, trägt man mit Hilfe einer anderen Person und zwei je fünfviertel Meter langen Gurten, welche an jedem Ende zu einem Einschlupf genäht sind, ohne Mühe von einem Zimmer ins andere.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

**Am Samstag, den 13. Februar**
**nachmittags 1 Uhr**
verkauft die Gemeinde im Submissionsaufstreich

**ca. 210 Fm. Langholz**
worunter **etwa 80 Fm. Rotforchen.**

Lusttragende haben ihre schriftlichen Offerte längstens **um obige Zeit** auf dem Rathaus abzugeben. Die Bietenden sind zur Oeffnung der Offerte eingeladen.

**Egenhausen,** den 6. Febr. 1909.

**Gemeinderat.**

---

# Kleine Tonbilder.

**6 sehr leichte** Stücke für Klavier zu **vier** Händen
von **C. T. Brunner,** op. 262.

No. 1 **Gondelfahrt.** No. 2 **Die Mühle.** No. 3 **Der Jäger im Walde.** No. 4 **Der Alpenhirt.** No. 5 **Trommler und Pfeifer.** No. 6 **Die Tänzer.**

**No. 1—6 in einem Band Mk. 1.—.**

Vornehme Ausstattung mit künstl. Buntitel.

Zu beziehen in der **W. Rieker'schen Buchhandlung,** L. Lauk, Altensteig.

---

# Hochzeits-Karten

**werden schnell und billig angefertigt**
von der
**W. Rieker'schen Buchdruckerei**
**L. Lauk, Altensteig.**

---

**Versicherungsstand 49 Tausend Policen.**

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
**Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.**

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

**Moderne** Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Aeußerst **liberale** Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

***Neuheit:*** ☞ **Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:**
1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.

**Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.**

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
in **Altensteig: Herm. Böhmler,** Lehrer.

---

K. Forstamt Altensteig.

# Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich
am **Montag, den 22. Februar** vorm. halb 11 Uhr auf der Forstamtskanzlei in Altensteig aus sämtlichen Huten: **Langholz: Fichten u. Tannen** 2801 St. mit Fm.: 1077 I., 632 II., 405 III., 204 IV., 205 V., 106 VI. Kl., **Rotforchen:** 328 St. mit Fm.: 67 I., 198 II., 125 III., 17 IV., 7 V., 2 VI. Kl., **Abschnitte:** 167 Fichten und Tannen mit Fm.: 67 I., 61 II., 9 III. Kl. Die Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und 1/10 Prozenten der Taxpreise ausgedrückt, sind unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz vom Forstbezirk Altensteig" bis zu oben genannter Stunde beim Forstamt einzureichen. Der sofort erfolgenden Eröffnung der Gebote können die Bietenden anwohnen. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

---

Am **Mittwoch, den 10. d. M.** kommt der **Gemeindepfleger von Spielberg** nach **Altensteig in Hirsch** zum

# Steuereinzug

**von 2—4 Uhr nachmittags.**

Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

**Gemeindepfleger**
**Hanselmann.**

---

Altensteig.

Auf 1. April oder später hat **2, 3, 4** und **5zimmrige**

# Wohnungen

teilweise mit Badzimmer und Balkon nebst Zubehör zu **vermieten**

**G. Schneider.**

---

Eine sommerliche

# Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör hat bis **1. Mai** oder **später zu vermieten** — wer sagt die Exp. d. Bl.

---

# Gewerbe-Verein Altensteig.

**Am Sonntag, den 14. Februar nachmittags 4 Uhr**
im Gasthof zum grünen Baum

# Vortrag

**mit Vorführung von Lichtbildern**
durch **Herrn Reallehrer Dambach-Stuttgart** über:

**„Unsere Kolonien".**

Hiezu laden wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst ein.

**Der Ausschuß.**

---

# Meßmer's Thee

**in Paketen von 25 Pfg. aufwärts. Bevorzugte Mischungen à Mk. 2.80 pro Pfund, fein, kräftig ausgiebig und Mk. 3.50, mild und aromatisch.**

**Chr. Burghard jr. Friedrich Flaig.**

---

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

## Meyers Klassiker-Ausgaben

*Unübertroffene Korrektheit — Gediegene Ausstattung — Eleganter Leinwandeinband*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Arnim, 1 Band, geb. | 2 Mk. | Jean Paul, 4 Bände, geb. | 8 Mk. |
| Brentano, 1 Band, geb. | 2 - | H. v. Kleist, 5 Bände, geb. | 10 - |
| Bürger, 1 Band, geb. | 2 - | Körner, 2 Bände, geb. | 4 - |
| Chamisso, 3 Bände, geb. | 6 - | Lenau, 2 Bände, geb. | 4 - |
| Eichendorff, 2 Bände, geb. | 4 - | Lessing, 5 Bände, geb. | 12 - |
| Gellert, 1 Band, geb. | 2 - | Ludwig, 3 Bände, geb. | 6 - |
| Goethe, 15 Bände, geb. | 30 - | Novalis u. Fouqué, 1 Bd. geb. | 2 - |
| Goethe, 30 Bände, geb. | 60 - | Platen, 2 Bände, geb. | 4 - |
| Grillparzer, 5 Bände, geb. | 10 - | Reuter, 7 Bände, geb. | 14 - |
| Hauff, 4 Bände, geb. | 8 - | Rückert, 2 Bände, geb. | 4 - |
| Hebbel, 4 Bände, geb. | 8 - | Schiller, 8 Bände, geb. | 16 - |
| Heine, 7 Bände, geb. | 16 - | Shakespeare, 10 Bde., geb. | 20 - |
| Herder, 5 Bände, geb. | 10 - | Tieck, 3 Bände, geb. | 6 - |
| E. T. A. Hoffmann, 5 Bde., geb. | 6 - | Uhland, 2 Bände, geb. | 4 - |
| Immermann, 5 Bände, geb. | 10 - | Wieland, 4 Bände, geb. | 8 - |

*Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.*

---

Ein junger

# Bursche

zu landwirtschaftlicher Arbeit gegen hohen Lohn **gesucht.**

Von wem sagt die Exp. ds. Bl.

---

**Spielberg.**
**Zwei schöne, trächtige**

# Kühe

im Zug mit Kummetgeschirr eingelernt, welche miterworben werden können, verkauft am **Mittwoch mittag 1 Uhr**

**Friedr. Wackenhut,**
Zimmermann.

---

**Neu-Nuifra.**

# Fahrnis-Verkauf.

Am **nächsten Donnerstag, vorm. 9 Uhr** verkaufe ich meine **sämtliche Fahrnis** und

**ca. 5 Eimer guten Most samt Faß,**

eine große

**Wagendecke**

sowie mein **sämtliches**

**Handwerkzeug.**

**Michael Maier**
**Schreinermeister.**

---

**Notiztafel.**

Die **Schafweide** auf Iselshauser Markung, welche 120 Stück ernährt, wird am Donnerstag, den 11. d. M. nachmittags 1 Uhr auf weitere 1 oder 3 Jahre auf dem Rathaus verpachtet, wozu Liebhaber, (auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen) eingeladen werden.

---

**Egenhausen.**

**Sämtliche Sorten**

# Backmehl

— sowie

**Roggenfuttermehl**
**Welschkornmehl und Kleie**

empfiehlt billigst

**Friedr. Gänßle**
**zum Ochsen.**

---

# Patentbüro Forzheim

**Kienlestrasse 31 (Tel. 1455)**

---

# Friedrichsdorfer- u. Olga-Zwieback

sowie bestes

**Kinderzwiebackmehl**

stets frisch zu haben bei

**Fr. Flaig, Conditorei, Altensteig.**

---

**Verlobte:** Friederike Bühler von Huzenbach mit Karl Batsch von Schönmünzach.

---

**Fruchtpreise.**

Nagold, 6. Februar 1909.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Neuer Dinkel | 7 50 | 7 20 | 6 90 |
| Weizen | 11 60 | 11 40 | 9 80 |
| Roggen | 10 20 | 10 10 | 10 — |
| Gerste | — — | 9 20 | — — |
| Haber | 7 80 | 7 40 | 7 20 |
| Bohnen | — — | 7 50 | — — |
| Linsen | — — | 14 — | — — |

**Viktualienpreise.**

| | |
|---|---|
| 1/2 Klg. Butter | 90—100 Pfg. |
| 2 Eier | 18 Pfg. |

---

**Wer wäscht**
brauche nur

## Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt

**in der ganzen Welt.**

**Persil:**
**Pakete à 35 u. 65 Pfg.**

Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend weiß, frisch u. duftig **wie von der Sonne gebleicht!**

Enorme Ersparnis an Zeit Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

**Dixin:**
**Paket 25 Pfg.**

Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

**Henkel's Bleichsoda:**

Die beste Waschhülfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich in jedem Haushalt zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Böden und Wänden beim Hausputz 2c.

**Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!**

**Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw